

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Müllergehilfen Jakob Taučar in Eisern die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Februar 1904 (Nr. 40) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Bild (Korrespondenzkarte), ohne Angabe eines Druckortes, mit einer teilweise entblößten Frauengestalt.
- Bild (Korrespondenzkarte), in Italien gedruckt, 187 C. A. Pini, Bologna.
- Bild (Korrespondenzkarte), in Italien gedruckt, 5205 Fotochromo, Milano.
- Nr. 45 „Čech“ vom 15. Februar 1904.
- Nr. 9 „Selský List“ vom 14. Februar 1904.
- Nr. 6 „Sítiny“ vom 13. Februar 1904.
- Nr. 7 „Nové Jiřlavské Listy“ vom 12. Februar 1904.
- Nr. 3 „Prawda i prawo“ vom 12. Februar 1904.
- Nr. 70 „Hajdamaki“ vom 9. Februar 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

„Die Zeit“ sagt in einer Besprechung der inneren Situation: In Ostasien ist Krieg, das Balkanproblem gestaltet sich von Tag zu Tag bedenklicher. Unsere Parlamente aber vergraben sich in staatsrechtliche Streitigkeiten. In Ungarn hat seit einem Jahre keine Rekrutierung mehr stattgefunden, die Steuern sind nicht bewilligt, im gesetzlosen Zustande befindet sich das Land. Und auch in Oesterreich beweist die Verschiebung der Rekrutierung, wie die Herrschaft des § 14, daß wir uns in ungeordneten Zuständen befinden. Soll sich das alte Schauspiel neu wiederholen? Will man mit der Lösung der inneren Fragen wieder warten, bis auch die äußeren zur Entscheidung drängen? Es stünde besser für unseren Staat, wenn man diesmal mit der alten traurigen Gepflogenheit brechen und das eine vor dem anderen erledigen würde. Je lauter sich die äußeren Kom-

plikationen ankündigen, um so entschiedener muß eine innere Entscheidung herbeigeführt werden.

Das „Neue Wiener Journal“ bespricht ein Schreiben des Ministerpräsidenten an den böhmischen Landesausschuß, in welchem er die Einberufung des böhmischen Landtages mit dem Hinweis auf die deutsche Obstruktion ablehnt, und fragt: Haben denn unsere Abgeordneten bereits alle Empfindung für die Entwürdigung des Konstitutionalismus eingebüßt, den die absurde — ad absurdum-Obstruktion herbeigeführt? Haust du meinen Reichsrat, hau' ich deinen Landtag! Die Regierung steht dabei und stützt sich auf den § 14 — wenn sie kann. Wir meinen, daß Dr. v. Koerber, dem durch den Engpaß: Reichsrat — Landtag ein Ausweichen unmöglich gemacht wurde, jetzt nur eine Richtung beschreiten kann: Er muß vorwärts! Der Fortschritt für Oesterreich kann aber nur von der als unfruchtbar erwiesenen Interessenvertretung zu einer wirklichen Volksvertretung führen.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die „Pol. Kor.“ erhält folgende Mitteilung: In Rußland hat die Raschheit, mit welcher gewisse politische Kreise aus dem Ausbruche des russisch-japanischen Krieges weitgehende Schlüsse hinsichtlich des Schicksales der von den Ententemächten auf der Balkanhalbinsel unternommenen Aktion ziehen, lebhaftes Befremden hervorgerufen. Obgleich der Ringkampf in Ostasien sich gleichsam noch in seiner ersten Stunde befindet, geben sich manche Politiker den Anschein, zu glauben, daß für das Werk Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Bezug auf Mazedonien schon die letzte Stunde geschlagen habe, so daß die Mission der Verbesserung des Schicksales der christlichen Völker in der Türkei und der Sicherung des Friedens auf dem Balkan auf eine Gruppe anderer Mächte übergehen müßte. Von dieser maßlosen Hast, das „Mandat“ Rußlands und Oesterreich-Ungarns als erloschen zu erklären, sind offenbar dieselben Kreise befallen, welchen das Inslebentreten dieser

Entente Unbehagen bereitet hat. Denn nur unter der Herrschaft solcher Empfindungen ist es möglich, geradezu die Aktionsunfähigkeit des Zarenreiches in Bezug auf den europäischen Südosten in einem Zeitpunkte als Tatsache hinzustellen, in dem doch kein Besonnener ernstlich annehmen kann, daß infolge der Inanspruchnahme Rußlands in Ostasien seine Kraft für die Fortsetzung der in Gemeinschaft mit Oesterreich-Ungarn übernommenen Aufgabe nicht mehr ausreiche. Das Interesse der russischen Regierung für die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel ist nicht nur nicht im geringsten erlahmt, sondern es hat gerade unter dem Eindrucke der gekennzeichneten Verirrungen des politischen Urtheiles vielleicht eher noch eine gewisse Zunahme an Intensität erfahren. Das St. Petersburg und das Wiener Kabinett werden ihr Werk in Geiste des Mürzsteiger Programms in unveränderter Richtung und mit ungeschwächtem Eifer weiterführen. Es ist somit eine durchaus überflüssige Geistesanstrengung, über eine neue Kombination nachzudenken, welche an die Stelle der Aktion der Ententemächte zu treten haben würde.

Aus London wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Das Urtheil der politischen Kreise Englands über die Lage auf der Balkanhalbinsel ist zweifellos um einige Grade ungünstiger als die Auffassung, die in dieser Beziehung in den kontinentalen Staaten zu herrschen scheint. Die hierher gelangenden Nachrichten über die fortdauernde bedenkliche Gährung in Mazedonien, zumal die Angaben über umfassende militärische Vorkehrungen Bulgariens rufen den Eindruck hervor, daß man sich auf folgenschwere Vorgänge gefaßt machen müsse. Zu den Erscheinungen, die ein Gegengewicht gegenüber den Besorgnissen erregenden Momenten bilden und Stützpunkte für die Hoffnung auf eine beruhigende Entwicklung der Ereignisse bieten, gehört in erster Linie die Inangriffnahme der Neuorganisation der Gendarmerie in den mazedonischen Provinzen. Die Schaffung einer das bezeichnete Gebiet umfassenden Sicherheitstruppe dürfte gewissermaßen ein festes Gitterwerk wer-

Feuilleton.

Der Häkchenmensch.

Aus den Papieren eines Zurückgesetzten von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

Ich war keineswegs ein Stolprian; im Gegenteile verfügte ich über alle gesellschaftlichen Formen des modernen Kulturmenschen, und ich besaß Takt und Beherztheit genug, sie wirksam anzuwenden. Ein gewisser gutmütiger Zug in meinem Wesen brachte mich in den Ruf der Liebenswürdigen, und da ich die Fähigkeit besaß, gesprächige Damen lange und ohne Widerspruch anzuhören, so galt ich sogar für geistreich. Daß sich meine fachwissenschaftlichen Leistungen merklich über das Mittelmaß erhoben, war gewiß kein Fehler, und so hatte mich die gütige Natur mit mancherlei Fähigkeiten ausgestattet, die meinem Glück förderlich sein mußten. Wenn ich dessenungeachtet nichts erreicht habe und heute, in noch jungen Jahren, meine Laufbahn für abgeschlossen halten muß, so hat das seine eigene Bewandnis.

Ich bin eine Häkchenatur. Eine Zeitlang geht alles glatt und schön; dann aber, oft in entscheidenden Momente, streckt meine Natur ihre verborgenen Häkchen heraus, spize, scharfe Dinger, und mit diesen bleibe ich hängen. Ich verwunde meine Freunde, verlege meine Gönner, reize meine Feinde und nehme selbst den Wohlwollenden gegen mich ein. Es hilft alles nichts, daß ich mich mit meiner ganzen sittlichen Energie dagegen wehre. Je mehr ich dagegen ankämpfe, um so hartnäckiger werden die kleinen Unholde, um so mehr verstricke ich mich mit ihnen in dem Rankenwerke des Le-

bens. Meine Natur ist mein Verhängnis. Gewiß stehe ich mit diesem Mangel nicht allein, gewiß gibt es viele, die gleich mir ihr Schicksal beklagen. Aber am Grabe berechtigter, kühner Hoffnungen ist das socios habuisse, die Gewißheit, im Unglück Genossen zu haben, ein schlechter Trost.

Ich war Assistenzarzt im städtischen Krankenhaus der Provinzialhauptstadt, das über dreihundert Betten und über eine ganze Schar von Aerzten und Angestellten verfügte. Das Schicksal wollte es, daß die Stelle eines leitenden Arztes in der Abteilung für Frauenleiden frei wurde, und bei der Besetzung derselben konnten eigentlich nur zwei Aerzte der Anstalt in Betracht kommen, mein Kollege Reinsfeld und ich. Kollege Reinsfeld besaß die Fähigkeit eines Taschenmessers: er konnte nach Bedürfnis zusammenknicken und sich aufrichten, ohne die Schneidigkeit vermissen zu lassen, aber seine wissenschaftliche Mittelmäßigkeit war jedem Einsichtigen bekannt. Unser Chefarzt, Professor Schröder, stand mir sehr wohlwollend gegenüber, und es bedurfte zu meiner Wahl eigentlich nur noch der Zustimmung des Stadtrates Frenzel, dessen Dezernat das Krankenhaus unterstell war.

Von der Bedeutung Frenzels konnte man sich nicht leicht einen zu großen Begriff machen. Ein Kind der Stadt, einer alten, angesehenen Familie entsprossen, verfügte er über ein bedeutendes Vermögen, ja er wurde geradezu als der reichste Mann der Stadt bezeichnet. Unter den hunderttausend Einwohnern der Stadt war er der regierende Herr, und die Glieder seiner weitverzweigten Familie standen ihm wie ein Generalstab zur Seite. Wollte der Oberbürgermeister

eine Gehaltserhöhung durchdrücken, so versicherte er sich zuvor der Unterstützung seines „verehrten Freundes“, und kein strebsamer junger Mann konnte in den Hafen einer guten Stelle gelangen, ohne den Stadtrat um günstigen Wind gebeten zu haben. Es war selbstverständlich, daß ich ihm meinen Besuch machte.

Meiner Sache ziemlich gewiß, stieg ich die Marmortreppe der vornehmen Villa an der Promenade hinauf und wurde sofort empfangen. „Es bedarf nicht erst vieler Worte, mein lieber Herr Doktor“, sagte er mit zwangloser Vornehmheit, „wir sind ja alte Bekannte. Auch wenn Sie Professor Schröder nicht so warm empfohlen hätte, würde ich Ihre Kandidatur in wohlwollende Erwägung ziehen.“

„Ihre Liebenswürdigkeit beschämt mich, Herr Stadtrat.“

„Keine falsche Bescheidenheit, Herr Doktor. Einen Mangel allerdings haben Sie in meinen Augen. Sie sind unverheiratet.“

„Das ist ja kein Geburtsfehler“, entgegnete ich heiter.

Er lachte herzlich, und lachend rückte ich ihm innerlich näher. Dessenungeachtet empfand ich es als eine überraschende Liebenswürdigkeit, als er mich zwanglos zu seiner Familie führte und mich mit Frau und Tochter bekannt machte. Er durfte sich das erlauben, denn die Tochter eines mehrfachen Millionärs stand auch für den leitenden Arzt eines städtischen Krankenhauses auf steiler Höhe. Aber die zarte Lilien-gestalt mit dem klassischen Gesichte und den dunklen Haaren erfüllte meine Phantasie. Das konnte niemand verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

den, an das sich die anderen Reformen anranken könnten. Ein solches festes Gefüge würde die Unruheherde überall auseinanderhalten und gegenüber der Bandenorganisation, wie sie von der Zentrallleitung des Aufstandes gebildet wurde, eine höchst wertvolle Waffe, die sich sicher und erfolgreich handhaben läßt, bieten. Wenn das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auch bloß diese einzige Reform zur Durchführung bringt, wird den beiden Mächten dafür der Dank Europas gebühren. Aber man ist hier nicht völlig beruhigt, ob dieser treffliche Plan noch rechtzeitig zur Wirksamkeit gebracht werden kann, um dem im Frühjahr zu erwartenden Auslodern der Rebellion und etwaigen internationalen Verwicklungen vorzubeugen. Was die letztangedeutete Gefahr betrifft, so ist es aufs lebhafteste zu wünschen, daß die fortgesetzten ernststen Warnungen der Ententemächte ihre Wirkung sowohl in Konstantinopel, als in Sofia nicht verfehlen. Jedenfalls blickt man auch englischerseits weiterhin mit Vertrauen auf die Aktion Rußlands und Oesterreich-Ungarns, die von den anderen Kabinetten ein allerdings bedingungsweises Mandat erhalten haben, eine lebensfähige Gestaltung der Zustände im europäischen Südosten herbeizuführen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Februar.

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ meldet: Der Reichsrat wird voraussichtlich am 8. März zusammentreten. Die Schlußsitzungen der Delegationen werden am 29. d. stattfinden.

In der jüngsten Sitzung der österreichischen Delegation verwies Delegierter Dr. Sustersic auf die wirtschaftliche Depression als die Folge der innerpolitischen Lage, sowie auf das damit zusammenhängende Anwachsen der Auswanderungsbewegung, die für die Ergänzung der Armee empfindlich werden könne. Bezüglich der einschränkenden Auslegung der militärischen Hoheitsrechte der Krone sei es Sache des Herrschers, der dieser Einschränkung zugestimmt hat, daß hieraus keine Folgerungen für die Teilung der gemeinsamen Armee entstehen. Dem Parlamente bleibe nichts übrig, als festzustellen, daß diese Einschränkung ebenso für Ungarn als für uns gilt. Bedenklicher findet Redner die den Ungarn gewährten Zugeständnisse. Delegierter Dr. Sustersic besprach weiters ausführlich die Duellfrage im Offizierskorps. Er appellierte an den Kriegsminister, diese Frage im Sinne des Rechtsbewußtseins der Bevölkerung zu lösen. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche: „Wenn unsere ruhmreiche Armee vielleicht in kurzer Zeit berufen sein sollte, mit den Waffen in der Hand unsere Interessen zu verteidigen, so möge sie das ruhmreiche Banner des Hauses Habsburg siegreich in die Reihen der Feinde tragen.“

Der italienischen Kammer war noch von dem mittlerweile verstorbenen Ministerpräsi-

denten Zanardelli ein Gesetzentwurf über die Einführung der Sonntagsruhe vorgelegt worden, zur Beratung ist er indes noch nicht gekommen. Jetzt veröffentlicht nun, wie der „Voss. Ztg.“ aus Rom geschrieben wird, Prof. Montemartini, Direktor des Arbeitsamtes, einen Bericht über dieses Gesetz und die Gutachten, welche verschiedene Körperschaften geliefert haben. Der Arbeitsrat hält dafür, daß das Gesetz nicht auf diejenigen Arbeitenden auszudehnen sei, die für eigene Rechnung und nicht im Dienste eines Arbeitgebers tätig sind, und beantragt als Dauer der Sonntagsruhe 32 Stunden. Der Vorschlag eines Kommissionsmitgliedes, am Sonntag von je fünf Gastwirtschaften nur eine einzige offenzulassen, wurde abgelehnt, da man nicht den Weinkonsum vermindern will, um dem weinbautreibenden Süden nicht zu schaden. Das Turnussystem, wodurch der Ruhetag auf einen Werktag verlegt werden kann, wurde für Museen, Bibliotheken und alle Institute, die Bildung bezwecken, bedingungslos zugestanden, während für andere Fälle die Erlaubnis der Stadtgemeinde, beziehungsweise der Bezirks-Kommission eingeholt werden muß. Der Zeitungsdruck wird auch am Sonntag gestattet, weil durch das Verbot, am Sonntag Zeitungen zu drucken, gerade die Arbeiter, die am Sonntag am meisten Zeit zum Lesen haben, des Vergnügens, Blätter zu lesen, beraubt würden (?). Zur strengen Ueberwachung der Befolgung des Gesetzes sollen, nach dem Vorbilde Oesterreichs und Deutschlands, Gewerbe-Inspektoren eingeführt werden.

Lord Roberts, der vielgefeierte Oberbefehlshaber des britischen Heeres, ist, wie jetzt erst bekannt wird, Knall und Fall verabschiedet worden. Die Reutersche Agentur berichtet darüber: „Lord Roberts, der Generaladjutant Kelly-Kenny und eine größere Anzahl höherer Offiziere fanden am vergangenen Freitag bei ihrer Ankunft im Kriegsministerium Briefe vor, worin ihnen in schroffer, amtlicher Form mitgeteilt wurde, daß man ihrer Dienste nicht mehr bedürfe. Lord Roberts und die anderen, derart verabschiedeten Offiziere verließen sofort das Kriegsministerium.“ Die „Daily News“ meinen, diese einzig dastehende Behandlung öffentlicher Beamten, die man entlassen habe, ohne ein Wort der Anerkennung oder die geringste Andeutung, daß man ihre Dienste benötigen könne, werde im ganzen Lande einen Sturm der Entrüstung hervorrufen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die russische «Offiziers-Charade».) In der Gegenwart ist vielleicht die Erinnerung an eine Erzählung von Interesse, die vor zwanzig Jahren als «wahr» durch alle Zeitungen ging. Ein höherer russischer General inspizierte eine kleine Garnison. In der Offiziersmesse fand er einen schön geschmückten Büchertisch voll gleichgeformter Flaschen mit verschiedenfarbigen Flüssigkeiten und je einem Buchstaben des Alpha-

bets auf jeder Flasche. «Was ist das, meine Herren? Die älteren Offiziere schwiegen verdußt; der «Menage-meister», ein junger Leutnant, trat vor: «Ezjellenz, das ist unsere Offiziers-Charade.» — «Ach! Wieso? Ich verstehe nicht!» — «Wenn wir Langeweile haben», erklärte der Leutnant, «dann geben wir Charaden! Jeder geht in das Nebenzimmer und wir mischen dann ein Wort aus dem Inhalte der Flaschen nach ihren Buchstaben zusammen. Jedes «Stamperl» ist ein Buchstabe. Dann wird der Betreffende hereingerufen, trinkt die Mischung auf höchstens drei Züge aus und mißt hierauf das Wort erraten. Errät er es, dann geht er Trunk auf unsere Kosten; errät er es nicht, so muß er sie ersehen.» — «Eine recht geistreiche Unterhaltung», meinte Se. Ezjellenz; «sind Sie darin geübt, Herr Leutnant?» — «Ich bin erst ein Anfänger.» Ezjellenz ersuchte den Leutnant, in das Nebenzimmer zu treten und mischte zwei Gläser «A» mit zwei «B» zusammen. Der Leutnant, hereingerufen, trank die Mischung in drei Zügen aus, schmalzte jedesmal mit der Zunge und erriet: «Entweder Anna oder Nana.» — «Brav! Sie sind ja schon recht weit vorgeschritten.» — «Ach, das ist noch gar nichts. Ezjellenz,» erwiderte der Leutnant; «wir haben einen alten Hauptmann, der errät auf zwei Züge — Nebuchodonosor und Bukadnegar!»

— (Ein böser Aprilscherz außer Zeit) hat in diesen Tagen der Bürgermeister und Gemeinderat der guten Stadt Kilmarnock in Schottland viel Kummer und Aerger bereitet. Die «Voss. Ztg.» erzählt darüber: Kilmarnock ist ein Ort, der mit dem Andenken des großen schottischen Dichters Burns besonders eng ver wachsen fühlt. In seinen Mauern ist die erste Sammlung von Burns' Gedichten in Druck erschienen, und auch sonst hat die Stadt in dem in seinem Vaterlande hochverehrten Dichter manche Berührungspunkte. Nun ist aber bekannt, daß der schottisch-amerikanische Großmillionär Andrew Carnegie, ein Mann, der mit Vorliebe Volksbibliotheken stiftet, besonderem Grade für den nationalen Dichter schwärmte und Bürgermeister und Stadtväter waren daher in weitem mehr erfreut als überrascht, als ihnen dieser aus Edinburg ein Schreiben zugeing, worin Herr Morrison, Carnegies bekannter Ratgeber in Bibliotheksangelegenheiten, die Mitteilung machte, der Stadtvater beabsichtige, in Kilmarnock dem Andenken des Dichters zu Ehren einen kostbaren Marmortempel zu errichten, der indessen nicht über 500.000 Pfd. St. kosten dürfe. Es wurde da ausgeführt, wie der Prachtbau aus Granit, weißem Marmor und anderem kostbarem Material erbaut werden solle, wie Standbilder berühmter Zeitgenossen des Dichters und bekannter Gestalten aus seinen Schöpfungen darin aufgestellt werden und unter der Kuppel eine keusche Figur des unsterblichen Genius ihren Platz finden solle. Die Stadtväter hörten diese Schilderung mit stolzem Entzücken. Sie sahen bereits im Geiste Kilmarnock als Wallfahrtsort und Scharen von inländischen und ausländischen, besonders amerikanischen Pilgern zusammenströmen, die im Tempel des Dichters Kränze niederlegen und auch dem die Fremdenindustrie heben würden. Die Mitteilung über die hochherzige Spende ging von Glasgow

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns (97. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Ich glaube, du bist ohne alles Gefühl, Dick!» sagte er zurechtweisend. «Tolle mache war dein Freund; doch nach der Art, wie du die gräßliche Sache aufnimmst, würde es kein Mensch glauben.»

«Tolle mache war kein Freund, nur ein Bekannter; ich pumpte ihn nur manchmal an, wenn ich in Geldverlegenheit war — voilà tout! Und was das Gefühllossein anbelangt, so muß ich gestehen, es früher selbst geglaubt zu haben, bis ich von deiner Verhaftung hörte. Dabei machte ich dann allerdings die Entdeckung, daß sich in meinem Innern doch noch ein bißchen von dem unbequemen Artikel versteckt gehalten habe. Es war entsetzlich für dich, Jim, und ich gebe dir mein Wort, daß ich mich in meinem Leben noch nie so wie auf den Mund geschlagen gefühlt habe, wie es in den letzten verfloßenen Wochen der Fall war. Nun ist ja das Schlimmste — Gott sei Dank! — vorbei, und da möchte ich gern etwas mehr über das Verhältnis mit Lea Morris erfahren. Ich will dich ja nicht mit Fragen quälen, aber Brüder gestehen einander doch die Wahrheit.»

Dunkle Röte überstutete Barchesters Angesicht, und er gab auch nicht sofort Antwort. Selbst mit seinem Bruder vermochte er nicht von seiner Liebe zu Lea zu sprechen.

Der Kapitän zwirbelte ungeduldig die Spitzen seines blonden Schnurrbartes.

«Vermutlich weißt du noch gar nicht, alter Bursche,» nahm er wieder das Wort, «daß sich die

Jama sehr mit deinem Namen in Verbindung mit Lea Morris beschäftigt hat? Natürlich will ich mich nicht in dein Vertrauen drängen, aber dennoch könntest du mir sagen, wie weit die Gerüchte Begründung haben.»

«Zügen sind es vom Anfang bis zum Ende!» brauste Barchester jetzt auf. «Wie dürfen die Menschen nur wagen, sie, die tugendhafteste aller Frauen, zu verleumden? Nicht eine einzige unter der ganzen hochgeborenen gepuzten Gesellschaft, die heute gekommen war, mich anzugaffen, war wert, ihr nur den Schuhrriemen aufzulösen. Unverschämtes, freches Weibervolk!» setzte er zornig hinzu bei der Erinnerung an die auf ihn gerichteten Operngucker, als er auf der Anlegebank saß. «Meine Schuld war es allein,» fuhr er mit ersichtlich tiefer Gemütsregung fort, die seinen Bruder höchlichst verwunderte, «ganz allein meine törichte Unüberlegtheit und Selbstsucht war es! An jenem Abend hätte ich nicht dorthin gehen dürfen. Ich will dir alles darüber mitteilen, Dick, dann aber laß das Thema für alle Zeiten fallen; nie darf desselben unter uns wieder Erwähnung geschehen!»

Er gab ihm dann eine kurze Skizze von seiner unglücklichen Liebe zu Lea wie auch von seiner Unterredung mit Miß Miller im Gefängnis.

Schweigend, ohne jegliche Bemerkung hörte der Kapitän ihm zu. Er selbst war tieferer Empfindung unfähig, konnte sie aber bei anderen schätzen, und mit wirklicher Teilnahme gewahrte er den herben Gram in den Zügen seines Bruders.

«Und wie steht's bei Lea Morris?» fragte er, als sein Bruder zu Ende war mit seiner vertrauten Mitteilung. «In welchem Lichte betrachtest du dich?»

«Lea ist ein verständiges, kluges Mädchen, das ihr Herz in sicherer Verwahrung hält,» erwiderte Bar-

chester mit einem leisen Anklänge von Bitterkeit, «aber dann noch hinzu: «Sie ist nicht nur schönste Mädchen das ich kenne, sondern auch die bravste und edelste.»

Ihr Eintreffen auf Coombe-Hall setzte dem Gespräch ein Ziel. Ehe die Brüder ausgezogen waren, wurde die Portaltüre aufgerissen und Vallie kam die Stufen herabgeflogen. In demselben Augenblicke bedeckte sie ihren Lieblingsbruder in die Arme geschlossen und bedeckte sein Angesicht mit Küffen, während Dick, der Vallie nicht zu bemerken geruhete, mit gutmütigen Lächeln zusah.

Am nächsten Morgen fuhren die Brüder nach London. Am Terminus trennten sie sich; Barchester schlug den Weg nach Park Lane ein, und der Kapitän lehrte zu seinen Berufspflichten nach Aberdeen zurück.

Nach Verlauf einer halben Stunde stand Barchester vor Miß Millers Hause. Die Frage, ob sein Gebieterin daheim sei, beantwortete der ihm öffnende Diener bejahend und so legte Barchester Hut und Stock auf den Tisch in der Halle und wandte sich nach der Treppe.

«Sie brauchen mich nicht anzumelden,» erklärte er dem Bedienten, «ich kenne den Weg und werde allein hinaufgehen.»

«Es wäre doch wohl besser, wenn ich Ihre Vordachhaft anmeldete,» erklärte der Diener respektvoll.

«Wirklich? Ist denn Miß Miller anderwärts in Anspruch genommen?»

«Baby Lucy ist oben, gnädiger Herr, und» verlegen hielt er inne.

«Meine Mutter! Dann ist strengere Beobachtung der Formalitäten unnötig. Ich werde allein gehen.» (Fortsetzung folgt.)

zu Hand. Sie war sauber mit der Schreibmaschine hergestellt. Auch die Unterschrift Morrisons war damit angefertigt und daneben stand, ganz geschäftsmäßig geschrieben, per J. C. Niemand fand an der ganzen Aufschrift etwas Auffälliges, und Bürgermeister und Rat taten, als sie vom ersten Anstürme freudiger Aufregung sich erholt hätten, das, was sie und andere unter solchen Umständen für richtig hielten: Sie faßten in schwungvoller Sprache die nötigen Beschlüsse und beeilten sich, Herrn Morrison und dem großmütigen Spender die Annahme und den Dank der Stadt für das großartige Geschenk pflichtschuldigst zur Kenntnis zu bringen. Auf den Rausch der Freude folgte aber sehr bald der Rakenjammer der Ernüchterung, denn umgehend lief ein weiteres Schreiben des bereits genannten Herrn Morrison, diesmal aber von dessen eigener Hand, ein, worin er Bürgermeister und Rat von Kilmarnock seiner herzlichen Teilnahme für den grausamen Scherz versichert, den man sich mit ihnen erlaubt habe, und beantragt, daß man das warme Interesse, das Herr Carnegie für den vaterländischen Dichter empfinde und auch bei seinem Besuche in Kilmarnock kundgegeben habe, mißbrauche, um ihm ganz grundlos eine törichte Geschmackslosigkeit aufzubürden. Seitdem spähnen die schwergedachten Stadträte wütend, doch bisher vergebens, nach dem Urheber des mutwilligen Streiches, den sie unter den schlimmen Gefellen des Ortes suchen, und alle Welt spricht mit lauter sittlicher Entrüstung von dem ruchlosen Frevler und lacht doch im stillen mit über die Väter von Kilmarnock.

(In der Luft gebratene Enten.) Es geschah merkwürdige Dinge! Diesertage herrschte, wie dem „Petit Journal“ aus Nantes gemeldet wird, auf dem See von Grandlieu ein furchtbares Unwetter mit Sturm, Donner und Blitz. Die Fischer suchten in aller Eile das Ufer zu erreichen, als plötzlich ein gewaltiger Donnererschlag ertönte. Im nächsten Augenblick sah einer der Fischer, Herr Garreau von Passay, in sein Schifflein eine ganze Anzahl gebratener, zum Teil halb verholter Wildenten hineinfallen. Der Blitz hatte einen Flug Enten getroffen und in der Luft gebraten. . . Diese Enten erinnern ein bißchen an die Hühner, die in sehr heißen Sommern — hart gekochte Eier legten!

(Die vierzig Samurai.) Wie ernst es die wirklichen Japaner mit dem Harakiri nahmen, erzählt man aus einer sehr alten Geschichte, die unter dem Titel „Die Legende von den vierzig Samurai“ noch heute in Japan voll Bewunderung erzählt wird. Ein Fürst war beleidigt worden, und die Samurai, seine Soldaten, beschloßen ihn zu rächen. Sie brachten ihren Racheplan nicht sofort zur Ausführung, sondern warteten auf eine günstige Gelegenheit und taten inzwischen so, als wenn sie den ihrem Herrn angetanen Schimpf ganz vergessen hätten. Das trug ihnen nur Spott und Hohn ein, und am meisten verspottete sie der Samurai eines anderen Fürsten: er nannte sie Feiglinge, aber sie schienen sich nicht darum zu kümmern. Endlich bot sich die erwartete günstige Gelegenheit, und sie töteten den Beleidiger des Fürsten. Die Ehre des Stammes und ihres Herrn war wieder reingewaschen, aber sie selbst standen als Mörder entehrt da. Jedes Jögern wäre in solchem Falle ein Zeichen von Schwäche gewesen, und sie zögerten auch nicht, sondern schnitten sich den Bauch auf. Bis zum heutigen Tage wird das Grab der vierzig Samurai verehrt, und man pilgert zu ihm, wie zu einem Heiligtume. Die Legende fügt noch hinzu, daß der Samurai, der den vierzig Feigheit vorwerfen hatte, nach ihrem Tode seinen Irrtum ein sah und sich in seiner Verzweiflung gleichfalls den Bauch öffnete.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Bau der neuen Alpenbahnen im Jahre 1903.
Zu der in der letzten Nummer auf Grund einer telegraphischen Nachricht veröffentlichten Notiz geht uns betreffs der Karawanken- und der Wocheiner Bahn aus Wien folgende ergänzende Mitteilung zu:

1. Karawanken-Bahn.
Von der Karawanken-Bahn (Magenfurt, beziehungsweise Willach-Äßling) wird der Willacher Flügel heuer zur Bauvergebung gelangen; der Magensfurter Flügel (29 Kilometer) wurde im Herbst 1903 der Bauunternehmung W. Ritter von Doderer (Wien) übertragen, welche mit 300 bis 400 Arbeitern die Bauten, insbesondere die pneumatische Fundierung der Draubrücke mit zwei Stromöffnungen von je 60 Meter Weite in Angriff nahm.
Ende 1903 wurden die Hochbauten für die Station Rosenbachtal an die Unternehmung E. Groß und Komp. (Wien) vergeben.
Die wichtige Frage der neuen Bahnhofsanlagen in Magensfurt dürfte binnen kurzem endgültig entschieden werden.
In dem 7970 Meter langen Karawanken-Tunnel (E. Groß und Komp.) ist die Arbeit im verfloßenen Jahre auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Es sei hier nur darauf verwiesen, daß Schlagwetter austraten und der Gebirgsdruck die Abhaltung einer

Expertise veranlaßte, die sich wohl zu Gunsten der Fortführung des zweigleisigen Profiles aussprach, aber auch eine Reihe sehr kostspieliger Maßnahmen nötig fand.

Auf der Nordseite war der Sohlenstollen am 31. Dezember 2934 Meter lang (gegen 1025 Meter Ende 1902), der südliche 2020 Meter (gegen 990). Auf der Nordseite waren 1797, auf der Südseite 1419 (zusammen 3216 Meter) der Tunnelröhre ausgemauert (Jahresleistung 2465 Meter). 127 Meter waren am 31. Dezember in Arbeit. Zur Bewältigung dieser Arbeit waren täglich 3500 Arbeiter erforderlich.

In Rosenbachtal wurde eine Wasserkraftanlage mit drei Turbinen von je 300 Pferdekraften in Betrieb gesetzt. Eine 2.3 Kilometer lange Fernleitung gibt den hier erzeugten Drehstrom beim Tunnel an die Lüftungs-, Beleuchtungs- und Werkstättenanlagen und an die elektrischen Bohrmaschinen (Siemens und Halske) ab. Eine zweite kleinere Wasserkraftanlage im Bärengraben mit 320 Pferdekraften liefert den Drehstrom für die elektrisch betriebene Material- und Steinbruchbahn. Für die Südseite des Tunnels wurde die elektrische Zentrale nächst der Rotweinklamm mit drei 400pferdigen Turbinen in Betrieb gesetzt, die durch eine 9700 Meter lange Fernleitung den elektrischen Strom für die Lüftung, die Werkstätten, die Säge- und Beleuchtungsanlage, die Material- und Steinbruchbahn (zu dem fünf Kilometer entfernten Mirja-Brüche) und zu dem Betriebe der pneumatischen Gesteinsbohrmaschinen (System Jüngeroll und Hoffmann) liefert.

Bei Rosenbachtal wurde ein Turbinenhaus, eine Lokomotiv-Remise, eine Säge, Arbeiterkasernen und ein Wartesaal mit Waschkraum, Büfett und Küche und in Birnbaum eine weitere Arbeiterkaserne, eine Quarantän- und eine Infektions-Baracke errichtet.

2. Wocheiner Bahn (Äßling-Görz).

Die offene Strecke Äßling-Weekener Feistritz (29 Kilometer) wurde 1903 an die Bauunternehmungen Madile und Komp. (Magenfurt), S. Kella und Komp. (Wien) und Chierici und Picha (Prag) vergeben und mit etwa 500 Arbeitern in Angriff genommen. Das Aufnahmsgebäude in Wocheiner Feistritz ist im Rohbau vollendet.

Der Bau des 6330 Meter langen Wocheiner Tunnels (G. von Ceconi, Wocheiner Feistritz) hat im abgelaufenen Jahre einige recht fühlbare Hemmnisse erfahren; im Frühjahr mußte eine Aenderung des Bauprogrammes vorgenommen werden, um möglichst viel Stein aus der Wochein in den Tunnel zu bringen und nach dem Durchschlage auch die Südseite mit Steinen aus der Wochein zu mauern. Deshalb wurde im nördlichen Sohlenstollen durch Einführung der elektrischen Bohrung die Arbeit bedeutend beschleunigt. Im Oktober lähnte ein Wassereinbruch den Fortschritt des Sohlenstollens auf Wochen. Endlich nötigte eine Lehnenrutschung ober dem südlichen Stollenmundloch zur Anlage eines eigenen Förderstollens und zur Ausführung großer Mauerwerkkörper zum Schutze gegen weitere Abrutschungen der Berglehne.

Am 31. Dezember 1903 betrug die Länge des nördlichen Sohlenstollens 2848 Meter (gegen 1618 Ende 1902), jene des südlichen 2396 Meter (gegen 155 Meter, Jahresleistung 2471 Meter). Die Tunnelröhre war nördlich auf 1921, südlich auf 1198 Meter, zusammen 3119 Meter, fertiggestellt (Jahresleistung 1994 Meter). Es waren etwa 1500 bis 1600 Mann beschäftigt. Der Stand der Arbeiten läßt den Durchschlag im Sohlenstollen mit einem nicht unbedeutenden Vorsprung gegenüber dem Bauprogramme für den Monat Juni erwarten.

Die kostspielige Neueinrichtung der elektrischen Gesteinsbohrung (Siemens und Halske N. G.) erforderte die Aufstellung zahlreicher Maschinen. Die Wasserkraftanlage in Podbrdo (Südseite) erhielt eine Hilfsanlage durch Kraftübertragung vom Norden her mittels einer 8.5 Kilometer langen Fernleitung über das Gebirge.

Die 58 Kilometer lange offene Strecke Podbrdo-Görz (1903 an die Bauunternehmungen Brüder Redlich und Berger [Wien] und Sard, Venassi und Komp. [Görz] vergeben), hat leider die Befürchtungen, welche man bezüglich der über 20 Kilometer langen Strecke Podbrdo-St. Lucia hegte — besonders hinsichtlich der Baukosten — gerechtfertigt. Die Beschaffenheit der Talhänge ist so schlecht, daß eine ganze Reihe von teuren Projektänderungen nötig war, so z. B. 19 zusammen fast 6000 Meter lange Tunnel und einige Viadukte. Die große Sionzo-Brücke nächst Salcano wird mit einer Deffnung von achtzig Meter Spannweite die größte gewölbte Eisenbahnbrücke der Welt sein. Die Pläne, Modelle und Ansichten dieser Brücke werden auf der Weltausstellung in St. Louis einen besonderen Anziehungspunkt der österreichischen Eisenbahnabteilung bilden.

Um die Baustrecke für den Materialtransport zugänglich zu machen, waren Straßenneubauten in der Länge von 12 Kilometer nötig.

Eine eigene Telephonlinie wurde von Podbrdo über St. Lucia nach Görz errichtet. Von den Unterbauarbeiten wurden mit etwa 4000 Arbeitern fünfzehn Prozent geleistet und die Hochbauten der meisten Stationen fundiert.

Die Kosten dieser Strecke werden sich sehr hoch stellen. Abgesehen von den Maßnahmen zur Sicherung

der Bahn gegen Rutschungen, nötigt der Charakter dieses Gebirges, der die spätere Erbauung eines zweiten Geleises ausschließt, auch zu einer solchen Ausstattung der Linie, daß sie mit einem Geleise der Leistungsfähigkeit einer zweigleisigen Bahn möglichst nahekommt, was nur mit Aufwand bedeutender Mittel erreicht werden kann.

(Nachsicht der Freiheitsstrafen.) Se. Majestät der Kaiser hat 83 Sträflingen der Straf-anstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Hievon entfallen auf die Männer-Strafanstalt Marburg 7, auf die Männer-Strafanstalt Grabiska 3, ferner auf die Weiber-Strafanstalt Wigan 6 Sträflinge.

(Zur Geschichte des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 17.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht von der im k. k. Schulbücher-Verlage erschienenen Jugendschrift von Anton Junek: „Gedenkbücher aus der Geschichte des k. u. k. Infanterie-Regimentes Ritter von Milde Nr. 17“ 500 Exemplare der slovenischen und 100 Exemplare der deutschen Ausgabe dem k. k. Landeslehrer für Krain behufs kostenfreier Beteiligung der Laibacher und der Schulen auf dem Lande zur Verfügung gestellt.

(Zur Einreichung des Zahntechniker-gewerbes unter die konzessionierten Gewerbe.) Man schreibt uns aus Wien: Das Ministerium des Innern hat am 17. d. M. allen politischen Landesbehörden mit Beziehung auf den Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 14. d. M., welcher die Einreichung des Zahntechniker-gewerbes unter die konzessionierten Gewerbe zum Gegenstande hat, auf Grund des § 1 des Reichsanstaltsgesetzes vom 30. April 1870, R.-G.-Bl. Nr. 68, nachstehendes beauftragt: „Nach dem vom Obersten Sanitätsrate unterm 20. Dezember 1902 abgegebenen Gutachten bildet die Zahnerzahnkunde einen integrierenden Teil der Zahnheilkunde und sind daher die zur Ausübung der Praxis berechtigten Aerzte, welche die Zahnheilkunde ausüben, zur Vornahme der mit der Ausübung der Zahnerzahnkunde verbundenen mechanischen Manipulationen bei Behandlung ihrer Patienten berufen. Da es sich bei dieser Tätigkeit der Aerzte somit um die Ausübung der Heilkunde handelt, finden die Vorschriften der Gewerbe-Ordnung gemäß Art. 5, lit. g des kaiserlichen Patentgesetzes vom 20. Dezember 1859, R.-G.-Bl. Nr. 227, auf dieselbe keine Anwendung. Von einem Gewerbebetriebe seitens eines Arztes könnte daher in dieser Beziehung nur dann die Rede sein, wenn er die vorerwähnte mechanische Manipulation nicht im Zusammenhange mit der Ausübung des Zahnerzahn-gewerbes als Bestandteil der Heilkunde vornehmen würde. Hiezu wird der politischen Landesbehörde bedeutet, daß eine Anzeige, in welcher im einzelnen Falle behauptet wird, daß ein Arzt das Zahntechniker-gewerbe unbefugt betreibt, nicht zum Gegenstande einer besonderen behördlichen Entscheidung über den Umfang der ärztlichen Befugnisse zu machen, sondern hierüber nach Maßgabe der Vorschriften des VIII. Hauptstückes der Gewerbe-Ordnung das ordentliche Strafverfahren einzuleiten sein wird.“

(Die Bischofskonferenzen) beginnen morgen in Wien unter dem Vorsitze Seiner Eminenz des Herrn Kardinal-Fürstbischofs Dr. Gruscha. An den Konferenzen nimmt auch der Herr Fürstbischof von Laibach, Dr. Jeglič, teil.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 7. bis 13. Februar kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (30.8%), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 15 Personen (20.7%), und zwar an Tuberkulose 3, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (46.6%), und 7 Personen aus Anstalten (46.6%). Infektions-erkrankungen wurden gemeldet: Masern 10, Scharlach 1, Diphtheritis 1, Rotlauf 1.

(Vom Landesweinkeller.) Wie gewöhnlich, fand sich auch zu der vorgestern im hiesigen Landesweinkeller veranstalteten Weinkost ein sehr zahlreiches, distinguiertes Publikum ein, worunter wir viele neue Besucher, Offiziere und Damen, fremde und heimische Gastwirte sowie andere Gäste, insbesondere aus Oberkrain, aus dem Küstenlande etc. bemerkten. Allgemeinen Beifall fanden die Weine: Weißer Burgunder Nr. 27 (M. Ferjančič), Extrafeiner Pfejger Nr. 15 und 16 (Ritter von Vanger), Kuländer Nr. 25 (J. Lavrenčič), Rheingiesling Nr. 40 und 42 (Graf Lauthier), Ringersfelder Nr. 18 (M. Ullm), Carmenet und Riesling Nr. 17 und 23 (J. Schwidert), Unterkrainer Schilcher von B. Pfeifer Nr. 9, J. Pfeifer Nr. 8, Fr. Namorj Nr. 21, M. Mansar Nr. 2, M. Colarič u. a. Auch dem Piskolit (Strohwein) sollte man verdienterweise großes Lob. — Um dem allgemeinen Wunsche, namentlich fremder Besucher, zu entsprechen, wird ab März die Weinkost allmonatlich zweimal, und zwar an jedem ersten und dritten Samstag von 7 bis 10 Uhr abends stattfinden.

(Der I. Hausbesitzerverein in Laibach) hielt vorgestern abends im kleinen Saale des „Mestni Dom“ bei sehr schwacher Beteiligung seine ordentliche Hauptversammlung ab. An Stelle des im Verlaufe des Jahres als Obmann abgetretenen Herrn Bezirkshauptmannes i. R. Del Cott führte Herr Kanonikus Susnik den Vorsitz. Aus seinem Berichte entnehmen wir unter anderem folgendes: Der Verein zählte zu Beginn des Vereinsjahres 294 Mitglieder; 7 sind ausgetreten, 14 zugewachsen, also beläuft sich der Mitgliederstand gegenwärtig auf 301 Hausbesitzer. Die Einnahmen betragen 1704 K 40 h, die Ausgaben 1217 K 5 h; der Voranschlag pro 1904 weist den Betrag von 1056 K auf. Der Ausschuss ist zu zehn Sitzungen zusammengetreten; er hat mehreren Mitgliedern Erleichterungen, betreffend das fünfprozentige Darlehen, erwirkt, während seine Bemühungen in Angelegenheit des 5%igen Darlehens von keinem Erfolge begleitet waren. Für die vom Vereine herausgegebene Hausordnung ist nur geringes Interesse vorhanden, obwohl sie um den kleinen Betrag von 12 h bezogen werden kann. Redner drückte zum Schlusse Herrn Bürgermeister Friar für die unentgeltliche Ueberlassung des Versammlungslokales im „Mestni Dom“ seinen Dank aus. — Hierauf besprach Herr Dr. Gregorič die Frage der Auflösung des Vereines, mit welcher sich der Ausschuss infolge des geringen Interesses seitens der Vereinsmitglieder bereits habe beschäftigen müssen. Der Verein sei seinerzeit in der Anbahnung ins Leben gerufen worden, daß er einen Sammelpunkt aller intelligenten Hausbesitzer von Laibach bilden werde; ähnliche Vereinigungen hätten auch in anderen Städten Krains gebildet werden sollen, und diesem Verbandsfame dann in Gemeinschaft mit den Hausbesitzervereinen anderer Kronländer gewiß ein bedeutender Einfluß auf die parlamentarische Erledigung der Standesinteressen zu. Da jedoch in den Kreisen der Hausbesitzer Laibachs hiefür kein Interesse vorhanden sei, habe der Ausschuss mit dieser Tatsache gerechnet, und auch schon seine Vereinskanzlei gekündigt. Herr Dr. Gregorič erörterte weiters die Gründe, aus denen sowohl er als auch Herr Amtsdirektor Dr. Ritter von Schöppel sich an der vom Finanzministerium nach Wien einberufenen Enquete, betreffend die Regelung der Hauszinssteuer, nicht beteiligt hatten, bedauerte, auf den Laibacher Hausbesitzerverein zurückkommend, die Apathie der Hausbesitzer in Angelegenheit des Erbbedarfsdarlehens, sowie hinsichtlich der technischen Seite der Neubauten, die in vollbesetzten Versammlungen vom praktisablen und vom sanitären Standpunkte erörtert werden sollten, und beantragte schließlich die Auflösung des Vereines, an dessen Stelle bei wichtigen Anlässen nur ein Komitee behufs Einberufung der Hausbesitzer zu treten hätte. Dieser Antrag wurde, nachdem sich die Herren Korsika, Krejci, Tratnik, Galbensteiner, Achtschin und Samann dagegen ausgesprochen hatten, abgelehnt. Im allgemeinen herrschte die Ansicht vor, daß es zweckmäßig wäre, den Verein mit entsprechend restringierten Agenden noch versuchsweise ein Jahr bestehen zu lassen. — In den Ausschuss wurden die Herren Del Cott, Döberlet, Endlicher, Dr. Gregorič, Lahnik, Maurer, Susnik und Trček wieder- und die Herren Samann und Korsika neugewählt. Revisoren sind die Herren Fr. Bahovec und Jos. Sudovernig. — In der Höhe der Jahresbeiträge tritt für das laufende Jahr keine Aenderung ein. — Zum Schlusse bezeichnete es Herr Dr. Gregorič als sehr wünschenswert, daß sich jeder Hausbesitzer ein Fachblatt halte, und machte auf die in Wien zweimal wöchentlich erscheinende „Hausbesitzer-Zeitung“ aufmerksam, die von den Mitgliedern des Laibacher Hausbesitzervereines gegen Anmeldeung beim Vereinsauschusse um den ermäßigten Betrag von 4 K jährlich bezogen werden kann.

(Verein der Aerzte in Krain.) Die heutige außerordentliche General-Versammlung findet Mittwoch, den 24. d. M. um halb 8 Uhr abends im Klubzimmer des Restaurants Fantini statt. Tagesordnung: 1. Verteilung der Dr. Loeschner-Mader-Stiftung. 2. Ebentualia.

(Blöthlicher Tod.) Der Besitzer Matthias Stebar aus Dornje, Gemeinde Mošte, kam gestern um 11 Uhr vormittags in das Gasthaus der Rosalia Pabsek an der Martinsstraße und schlief dort bei Tische ein. Als man ihn nachmittags gegen 2 Uhr weden wollte, fand man ihn tot. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß Stebar an Gehirnschlag gestorben war. Die Leiche wurde in die Beisekammer zu St. Christoph gebracht.

(Diebstahl in einer Kapelle.) In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. schlich sich ein Dieb in die Kapelle in der Emonastrafe, erbrach die Sammelbüchse und entwendete daraus etwa 2 K Kleingeld.

(Unfall durch scheue Pferde.) Vorgestern um halb 6 Uhr abends scheuten auf der Martinsstraße die Pferde des Kohlenhändlers Val. Kuga und gingen durch. Kuga fiel vom Wagen und blieb bewußtlos liegen, bis er gegen 7 Uhr von Passanten aufgehoben und nach Hause gebracht wurde. Er erlitt am Kopfe, linken Arme und linken Fuße erhebliche Verletzungen.

(Bürgermeister Friar) ist auf acht Tage nach Dalmatien verreist.

(Volkstümlicher Vortrag der Grazer Universität.) Den erfolgreichen vom Kasino-Vereine veranstalteten Vorträgen der Grazer Universität reihte sich gestern abends würdig der Vortrag des Herrn Professors Dr. Strzykowski über „Das Barock im österreichischen Baustil“ an. Der klare, leichtfaßliche und bei aller Knappheit doch übersichtliche, frei gehaltene Vortrag, unterstützt durch 50 wohlgelungene skulptische Bilder, unter denen sich 15 Abbildungen von Laibacher Barockbauten befanden, fesselte in hohem Maße das Interesse des in stattlicher Zahl erschienenen Publikums; bewundernswert erschien uns wieder das geistvolle Zusammendrängen eines Riesenstoffes in die kurze Vortragszeit von eineinhalb Stunden. Der Vortragende charakterisierte vorerst das Wesen, Auftreten und die Bedeutung des italienischen Barockstils, der im Gegensatz zur Renaissance auf den Effekt und die großartige Wirkung berechnet war. Er schilderte dann die Nachbildung des Barockstils in Oesterreich und dessen Einführung durch die italienischen Meister, die nicht nur große Dekorateur, sondern auch ausgezeichnete Architekten waren. Redner betonte, daß Laibach in der Entwicklung des Barockstils in Oesterreich eine wichtige Rolle gespielt, und wies dies in der Schilderung der Stilwandelung vom Beginn des siebzehnten Jahrhunderts nach. Seine Beschreibung betraf in erster Reihe die Kirchen Laibachs; besonders wertvoll erschien hiebei der Vergleich mit jenen Bauwerken Italiens, an deren Formen und Ausbildung die Barockbauten unserer Stadt anklingen. Er zeigte auch an einem Grundrisse, wie sich der äußere Aufbau als lebendig sprechender Ausdruck innerer Gliederung darstellt. Wir können wohl auf die neuerliche Anführung der ohnehin allgemein bekannten Daten über den Bau und Umbau der Marienkirche, der Domkirche und Jakobskirche verzichten. Prächtige Bilder zeigten uns das Äußere und Innere dieser Kirchen; hauptsächlich fesselte der perspektivische Ueberblick des Inneren der Domkirche, die die schöpferische, phantasievolle dekorative Kunst der Entwürfe Andrea Pozzos zeigt. Auch die Ausführung der inneren Ausschmückung der Kirchen und der Altäre übergehend, wies der Vortragende auf den Einfluß Lorenzo Berninis hin, dessen Schöpfungen in der Peterskirche zu Rom den Ausgangspunkt für die vielen prächtigen Altäre in den Kirchen Laibachs bildeten. Als Meisterwerk und zugleich als eines der schönsten Denkmäler des Barockstils in Oesterreich bezeichnete Redner den Altar des heil. Franz von Xaver in der Kapelle der St. Jakobskirche, den er näher beschrieb. Die Fassade der Deutschen Ordenskirche steht unter dem Eindrucke der Jesukirche des Giacomo della Porta und so lassen sich noch manche interessante Vergleiche ziehen. Der Herr Professor führte nun einige der bemerkenswertesten Erscheinungen der Barockarchitektur und dekorativen Ausschmückung in Prag, Wien und jene von Laibach, illustriert mit charakteristischen Bildern, vor und schloß mit der Beschreibung der herrlichen Bauwerke von Fischer von Erlach und Hildebrand in Wien. Das Publikum drückte durch reichen, langandauernden Applaus seinen Beifall aus. J.

(70. Geburtstag.) Morgen begeht Herr Hofrat Dr. M. Rit. v. Bretschko seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat vor Jahren am Gymnasium in Laibach gewirkt; im Jahre 1869 wurde ihm die Stelle eines Landesschulinspektors in Graz verliehen, in welcher Eigenschaft er auch das Mittelschulwesen in Krain zu beaufsichtigen hatte. Später wurde Bretschko zum niederösterreichischen Landesschulrate versetzt und im Jahre 1893 dem Unterrichtsministerium zugeteilt, wo er bald die Leitung des Mittelschuldepartements übernahm. — Außer pädagogischen Aufsätzen verfaßte Bretschko eine Reihe botanischer Abhandlungen; an den meisten Mittelschulen ist noch heute seine „Vorschule der Botanik“ eingeführt. Vor sechs Jahren ging Hofrat v. Bretschko in den Ruhestand und widmete als Pensionist seine freie Zeit meist dem Beamtenvereine.

(Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach) hält morgen um 2 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Mitteilungen des Präsidiums. 3. Mitteilungen des Sekretariats. 4. Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten und des provisorischen Vorsitzenden. 5. Wahl von drei Rechnungsrevisoren. 6. Wahl der Vertreter der Kammer zu den kommissionellen Verhandlungen für die Sicherstellung der Naturalverpflegung für das Heer. 7. Wahl eines Mitgliedes des Industrierrates. 8. Bericht, betreffend das Organisationsstatut der höheren Handelsschule in Laibach.

(Fremdenverkehr.) Während des abgelaufenen Jahres sind in Aßling, Sava und in Alpen zusammen 745 fremde Personen angekommen, von denen 700 als Durchreisende bis 3 Tage, 19 bis 7 Tage, 6 bis 14 Tage, 7 bis 3 Wochen, 6 bis 4 Wochen und 7 bis 5 Wochen dortselbst verweilten. Von

diesen Fremden waren 357 aus Krain selbst, 197 aus anderen österreichischen Provinzen, 17 aus den ungarischen Provinzen, 10 aus Bosnien und Hercegovina, 89 aus dem Deutschen Reich, 15 aus Frankreich, 45 aus Italien, 15 aus England. — Ortschaften Lengenfeld und Mojstrana im vorigen Jahre 124 Touristen, hievon 33 aus Krain, 70 aus anderen österreichischen Provinzen, 1 aus Krain, 2 aus Bosnien, 16 aus dem Deutschen Reich, 2 aus Italien.

(Sanitäres.) Ueber den Verlauf der in den Gemeinden Ober- und Unterloitsch herrschenden epidemie geht uns die Mitteilung zu, daß in der Gemeinde Oberloitsch die Krankheit erloschen, in den Ortschaften der Gemeinde Unterloitsch aber im Begriffe ist. In beiden Gemeinden waren in den Ortschaften 242 Kinder erkrankt, von denen bisher 10 genesen und 2 gestorben sind, wonach sich noch ärztlicher Behandlung befinden.

(In der Fremde verunglückt.) Der 58 Jahre alte, verheiratete Bergarbeiter Johann wurde diesertage im Bergwerke Marienstein-Schäffl bei Wannkirchen in Oberbayern von einer herabfallenden Kohlenmasse getroffen und blieb auf der Stelle Er hinterläßt in der Heimat die Witwe und einen wachsenden Sohn.

(Rauferei.) Am 14. d. M. mehrere Burschen in einem Gasthause in Laibach eine Rauferei, wobei Johann Dolmovic aus Suttin am Kopfe, am linken Ohr und Auge sowie in der Brust gegend schwer, weiters Josef Cernetic am Kopfe und Rücken durch Messerstiche leicht verletzt wurden.

(Konkurse im Jahre 1903.) Im Jahre 1903 kamen in Oesterreich 1153, in Ungarn 17 Konkurse zur Anmeldung. Auf Krain entfallen 27 Konkurse.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Gestern nachmittags als Kindervorstellung die vierte Aufführung von Ferdinands Märchenoper „Hänsel und Gretel“ stattfand. Bekanntlich war das Buch ursprünglich von der Dichterin für ein Kinderauditorium bestimmt, der Komponist jedoch den Stoff aus dem Märchenhafte für eine erste Kinderbühnenwirkung gestaltet und eine neue Geschichte vom „Hänsel und Gretel“ verfehlte, unterstützt durch das Dekorative und Szenische, ihren tiefen Eindruck auf die in stattlicher Zahl erschienenen Kleinen nicht, die ihrer Bewunderung häufig ungelassenen Ausdruck gaben und offenbar mit dem verdienten Gerichte über die böse Anusperheze ganz einverstanden waren. Die Aufführung unter des Herrn Kapellmeisters Bühlinger künstlerischer Leitung war ebenso wie die einzelnen Leistungen. Fräulein Jinsen erhielt eine schöne Blumenpende. — Abends ging die erste Male in dieser Saison die beliebte Ziehrer-Operette „Die Landstreicher“ bei nahezu ausverkauftem Hause in Szene. Die animierte Vorstellung weckte die fröhlichste Stimmung, die sich in lebhaften Beifallsäußerungen kundgab. Die hinreißende Leistung von Wolff-Selechky, von den früheren Aufführungen Werles noch im besten Angedenken, bildete das belebende Element der Aufführung, an das sich die Darbietungen der anderen Mitwirkenden lustig anreichten. Die Rollenlerin wurde durch rauschenden Beifall und Widmung prächtiger Blumenpenden ausgezeichnet. Die Herren Lang, Mayr, Schefzik, Wieland, Kühn, Weißmüller sowie die Damen Jinsen, Plechner, Malten und Selhofer hatten einen Anteil an dem Erfolge des Abends, den das von Lang famos einstudierte Ballett, dessen einzelne Mern ausgezeichnet gefielen, wirkungsvoll abschloß. Der musikalischen Teil leitete Herr Heller temperamentsvoll ausführen. — (Preisgekürnte Opern.) Bei dem Preisgericht wurden von dem Preisgerichte folgende Opern ausgewählt: „Der blaue Domino“, von Franco Zeffirelli, Venedig, „La Cobrenne“ von Gabriel Dupont, „Mannel Menendez“ von Lorenzo Fallasi. — Der Vorsitzende des Preisgerichtes, gibt nun bekannt, daß die Opern im kommenden Mai im Mailänder Teatro Virico zur Aufführung gelangen. Erst danach wird Urteil gefällt werden. Der Preis beträgt 50.000 Lire.

(Puccinis „Madame Butterfly“.) Aus Rom meldet man vom 18. d. M.: Sämtliche der Mailänder Premiere gewesene Kritiker römischer Blätter bestätigen telegraphisch den vollständigen Erfolg von Puccinis neuer Oper „Madame Butterfly“. Die Premiere in Rom soll am 12. März stattfinden.

(Slovenski uditelj.) Inhalt der zweiten Nummer: 1.) Neue Bahnen. 2.) Viktor Bercer. 3.) Das Volksschulwesen in Krain. 4.) Die Berechnungstheorie. 5.) Feuilleton (Skizzen aus dem Lehrentleben). 6.) Miscellen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 20. Februar. (Neuermeldung.) Die Regierung erhielt Nachrichten aus Peking, wonach Generalgouverneur Alexejew während seines Aufenthaltes in Mukden die chinesischen Truppen aufgefordert habe, die Eisenbahn zu bewachen, um eine Unterbrechung des Verkehrs zu verhindern.

Tokio, 21. Februar. (Neuermeldung.) Der Vortat des Schabantes an altem Gold und Silber wurde in der Bank von Japan als Spezialreserve hinterlegt. Die nationale Anleihe ist bereits zweimal überzeichnet worden.

Tokio, 21. Februar. (Neuermeldung.) Vicomte Yoshitawa wurde zum Minister des Innern ernannt.

Petersburg, 21. Februar. Durch kaiserlichen Ukas wurde Kriegsminister Kuropatkin unter Enthebung von seinem Posten zum kommandierenden General der aktiven Mandschurei-Armee ernannt.

Demonstrationen in Prag.

Prag, 21. Februar. In der hiesigen russischen Kirche fand heute vormittags eine Bittandacht für die russischen Krieger statt. Die Kirche war von Angehörigen der russischen Kirchengemeinde, Studenten und anderen Personen dicht gefüllt.

Bor dem Rathause und dem russischen Konsulate wurden lebhaftere Slava-Rufe auf die Russen ausgebracht. Abg. Klossac warnte die Menge vor weiteren Demonstrationen, durch welche die Symptombefundgebung für Rußland beeinträchtigt würde.

Spanien und der Krieg.

Santander, 21. Februar. Das Schiff „Alphons XIII.“ erhielt, als es eben mit der Bestimmung nach Savanna auslaufen wollte, den Befehl, seine Abreise aufzuschieben, um Truppen nach den kanarischen Inseln zu bringen.

El Ferrol, 21. Februar. Eine Torpedobrigade erhielt den Befehl, sechs Linien Torpedos zur Verteidigung des Hafens zu legen.

Batima (Majorca), 21. Februar. Hier ist die Mobilisierung der Reserven im Gange.

Santander, 21. Februar. Zwei Regimenter Infanterie und vier Batterien Artillerie aus den baskischen Provinzen werden Dienstag an Bord

mehrerer von der Regierung gecharterter Dampfer nach den kanarischen Inseln abgehen.

Madrid, 21. Februar. Bei dem gestrigen Empfang im Ministerpräsidium erklärte Ministerpräsident Maura neuerlich, daß zwischen Spanien und England keinerlei Bündnis bestehe.

Mazedonien.

Rom, 21. Februar. „Capitan Fracassa“ erklärt gegenüber den verbreiteten falschen Gerüchten über die Haltung Italiens und seine angeblichen kriegerischen Vorbereitungen, mit Rücksicht auf die Lage auf dem Balkan, daß die Hoffnung auf vollständige Ruhe auf dem Balkan niemals so begründet war wie gegenwärtig.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 19. Februar. Schießl, Fabrikant, Einsiedeln (Schweiz). — Moosbruder, Reisender, Innsbruck. — Opatius, Oberstleutnant f. Frau, Stryj. — Fürst, Forstmeister, Cabar. — Bröckler, Kfm.; Jahn, Beamter, Pilsen. — Breithut, Kfm., Agram. — Bahmes, Köhl, Kfste., Frankfurt a. Main. — Maceratta, Podner, Reisende, Triest. — Bolitsch, Wüst, Reisende, Baden. — Freudenthal, Reiter, Laupfig, Hietl, Bohatsch, Grün, Wüst, Böck, Vanger, Kürth f. Frau, Rubin, Gerber, Stich, Weiß, Kalan, Fischer, Mayer, Eiselt, Tatats, Stein, Kfste., Wien. — Huber, Bordes, Groß, Reisende, Graz. — Schuh, Beamter, Daubitz. — Wertheim, Kövesh, Kfste., Budapest. — Kamenkovic, Reisender, Linz. — Elger, Kfm., Reichenberg. — v. Würzer, Privat, Villach. — Spacil, Ingenieur f. Familie, Bränn. — Moravc, Kaufmann, Rudolfswert. — Leipen, Schneider, Private, Prag. — Wildner, Schwarz, Klemen, Kfste., Gilly.

Hotel Elefant.

Am 18. Februar. v. Manussi, Bürgerchuldirektorin; Kundi, f. l. Bezirksamtsinspektors Gattin; Ritter v. David, Jurist; Schuster, Architekt; Feisner, Fischl, Stanger, Rona, Kaufmann, Eder, Reif, Weinberger, Weinbacher, Friedrich, Tiernann, Kfste.; Heiblum, Geiringer, Eisenmann, Wein, Raab, Landauer, Müller, Rosauer, Perlo, Fischer, Katscher, Freund, Porzes, Pofamentier, Vanger, Fischhof, Friebe, Reisende, Wien. — Lewi, f. Frau, Kaufmann, Schuster, Reisende; Konstantini, f. l. Notar, Triest. — Zpper, Reisender, Budapest. — Doppelhofer, Stern, Urbanec, Reisende, Graz. — Bauer, Reisender, Innsbruck. — Domicel, Kfm., Katal. — Kandassl, Bürgermeister, Rovigno. — Eppinger, Reisender, Steinamanger. — Vöhdorf, Reisender, Frankfurt. — Abium, Photograph, Sarajevo. — Polz, f. u. l. Hauptmann, f. Frau und Diener, Bosnien. — Wakonigg, Kfm., Vittai. — Bawken, Private, Zirkniz. — Rabensteiner, Kfm., Murau. — Jggr, Pfarrer, Gorenowitz. — Bergauer, Kfm., Budweis. — Lorand, Reisender, Raab. — Grabor, Ingenieur, Agram. — Schwarz, Reisender, Neutitschein. — Spicka, Reisender, Olmutz. — Ebel, Reisender, Fiume. — Moser, Kfm., Berlin.

Am 21. Februar. Puschinjag, Speizer, Gottesmann, Wunderlich, Weiner J., Schnäringer, Wengraf, Kfste.; Groß, Fischer, Weiner M., Felacic, Weinberger, Rubel, Neumann, Steiner, Schubert, Reisende, Wien. — Schauerhofer, Ingenieur; Palm, Reisender, f. Frau, Graz. — Müllbau, Ingenieur, Podbrdo. — Lautenschlager, Reisender, Neuchatel. — Junghans, Kfm., St. Michael (bei Leoben). — Jnidarsic, Notarsgattin, f. Tochter, Ill.-Feistritz. — Stoeger, Reisender, Agram. — Buagneur, Reisender, Neuchatel. — Erdös, Ledofsky, Zpper, Oblatt, Weiß, Reisende, Budapest. — Kunstelj, Holzhändler, Oberlaibach. — Flint, Private, Radkersburg. — Deutsch, Kfm., Kanizsa. — Salm, Reisender, Remscheid. — Sommer, Gastwirtin, Köflach. — Fürst, Forstmeistersgattin, f. Tochter, Cabar (Kroatien). — Hendl, Reisender, Roßbach. — Noblet, Privat, Zalec. — Burget, f. u. l. Marine-Quartiermeister, Pola. — Stein, Reisender, Prag.

Verstorbene.

Am 20. Februar. Johann Jore, Arbeitersohn, 8 M., Römerstraße 22, Morbilli und Lungentzündung.

Im Zivilspitale:

Am 19. Februar. Franz Mann, Tagelöhner, 51 J., Tubercul. pulm.

Landestheater in Laibach.

85. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag, den 22. Februar.

Zum drittenmal:

Zapfenstreich.

Drama in vier Aufzügen von Franz Adam Beyerlein. Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

86. Vorstellung. Gerader Tag.

Mittwoch, den 24. Februar.

Erstes Gastspiel des Original Tegernseer Bauerntheaters

Die Goldher vom Königsee.

Oberbayerisches Volksstück mit Gesang und Tanz in vier Akten von Christian Flüggler.

Hierauf:

Die Automaten-Ulm.

Musikalisch parodistischer Scherz in einem Akt von Richard Manz.

Lottoziehung vom 20. Februar 1904.

Lin: 74 63 32 60 31
Triest: 51 30 14 24 72

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.760, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for Feb 20 and 21.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 0.8°, vom Sonntag 4.1°, Normale 0.3°, bezw. 0.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Advertisement for MEYERS VOLKSBUCHER. Includes text: 'Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.', '10 Pfennig', 'Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg', 'Laibach, Congressplatz 2.'

(375) 3-3 T. 33/3 3. Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung der Ursula Laufer. Ursula Laufer, geboren am 21. Oktober 1845 zu Marburg, als Tochter der Eheleute Jakob Laufer, Zimmermann in Marburg, Kärntnervorstadt

Nr. 39, und der Adolfsina Behrning war bis zum 17. Dezember 1874 Arbeiterin in der Tabakhauptfabrik zu Laibach. Seit dieser Zeit ist sie unbekannt geblieben. Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24, B. 2, a. b. G. B. eintreten wird, wird auf Ansuchen des

Jakob Laufer, Hausbesizers in Marburg, Oberrothweinerstraße Nr. 5, das Verfahren zur Todeserklärung der Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Alois Bressbar, Beamten bei der Staatsanwaltschaft zu Laibach, Nachrichten über die Genannte zu geben.

Ursula Laufer wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis ihres Lebens zu setzen. Das Gericht wird nach dem 1. März 1905 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden. R. l. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 25. Jänner 1904.

Engel-Seife mit Marke Marseller (weisse) Seife

S sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche! Zu haben in Spezereihandlungen. Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. Februar 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Böhm. Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Industrie-Unternehmungen'. Each entry includes a name and numerical values.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes details about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 42.

Montag den 22. Februar 1904.

(606) 3-3 B. 578 Pr.

Konkursausschreibung

für eine im Konkursstatus der k. k. Polizeidirektion in Triest erlegte Polizeiamtsdienstelle mit der Dienstzeitteilung beim k. k. Landespräsidium in Laibach.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Nachweisen über die genossene Schulbildung, die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache sowie über ihre bisherige Verwendung instruktierter Gesuche, wenn sie sich bereits in öffentlichen Diensten befinden im vorgeschriebenen Dienstwege, sonst aber unmittelsbar, und zwar

längstens bis zum 5. März l. J. beim gefertigten k. k. Landespräsidium einzubringen.

Die Einreichung in die betreffende Gehaltsklasse wird nach Maßgabe der in definitiver Eigenschaft vollstreckten ununterbrochenen Zivildienstzeit, und zwar bei Dienern, welche auf Grund ihrer Anspruchsberechtigung im Sinne der kais. Verordnung vom 19. Dezember 1853, R. G. Bl. Nr. 266, oder des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, einen Dienstposten erlangt haben, unter Zurechnung der im aktiven Militärdienste zurückgelegten Dienstzeit erfolgen.

Hiezu wird bemerkt, daß sich die Jahresbezüge der in Betracht kommenden IV., bezw. III. und II. Gehaltsklasse — abgesehen von etwaigen Dienstalterszulagen — auf 800, bezw. 1000 und 1200 K beziffern und daß die Aktivitätszulage für Laibach, als in die III. Ortsklasse fallenden Dienstort 25% des Jahresgehaltes beträgt.

Mit der Stelle ist zudem der Anspruch auf das Dienstkleid und die normalmäßigen Gehaltszulagen für besondere polizeiliche Dienstleistungen verbunden.

Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Ministerial-Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

k. k. Landespräsidium für Krain. Laibach am 12. Februar 1904.

(495 a) 2-2 B. 742/1904.

Kundmachung.

Die gegenwärtige in Arch (Bezirk Gurtsfeld) Nr. 16 aufgestellte Tabaktrafik kommt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung. Dieselbe darf nur in den Häusern Nr. 2, 10, 12, 15, 16, 33 und 64 der Ortsgasse Arch oder in unmittelbarer Nähe dieser Häuser ausgeübt werden.

Das Badium beträgt 45 K und ist beim k. k. Steueramte in Gurtsfeld oder beim k. k. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und bis längstens den 8. März 1904, vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstände der

k. k. Finanz-Direktion in Laibach verlegt zu überreichen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der »Laibacher Zeitung« Nr. 280 vom 8. Februar 1904 berufen.

k. k. Finanz-Direktion. Laibach am 30. Jänner 1904.

Razglas.

Sedaj v Raki (okraj Krško) št. 16 obstoječa tobačna trafika se podeli potom javnega pogajanja. Ista se sme oskrbovati le v hišah št. 2, 10, 12, 15, 16, 33 in 64 v Raki ali pa v neposredni bližini teh hiš.

Varičina znaša 45 K, ter se ima položiti pri c. k. davkarji v Krškem ali pa pri c. k. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Ponudbe naj se spisejo na predpisani tiskovini in naj se vložo zapечатeno pri predstojaniku c. k. finančnega ravnateljstva v Ljubljani najpозneje do 8. marca 1904, predpoludnem do 11 ure.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, pridobenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 290 z dne 8. februarja 1904.

C. k. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 30. prosinca 1904.

(699) B. 3749.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 19. Februar 1904, B. 3749, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfügungen in betreff der Einfuhr von Klautentieren (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach Krain.

Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Kundmachung vom 18. Februar 1904, B. 6962, auf Grund der Verfügungen der k. k. Bezirks-hauptmannschaften Feilbach, Luttenberg und Nabersburg wegen des Bestandes des Stäbchenrotlaufes die Einfuhr von Schweinen aus dem Stuhlgerichtsbezirke Murasombat (Komitat Bács) in Ungarn, sowie auf Grund der Verfügung der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Gurtsfeld wegen des Bestandes der Schweinepest die Einfuhr von Schweinen aus dem Grenzbezirke Samobor (Komitat Zagreb) in Kroatien-Slavonien nach dem diesseitigen Gebiete verboten.

Singegen werden aufgehoben die Verbote, welche gerichtet sind gegen die Einfuhr von Klautentieren (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) aus dem Stuhlgerichtsbezirke Öörmező (Komitat Maramaros), sowie gegen die Einfuhr von Wiederläufern (Rindern, Schafen, Ziegen) aus dem Stuhlgerichtsbezirke Gátova, Rázpont (Komitat Temes), Bánlák, Módoš, Párány (Komitat Torontál) in Ungarn und gegen die Einfuhr von Schweinen aus dem

Grenzbezirke Cirkvenica (Komitat Modrus-Riela) in Kroatien-Slavonien.

Das nunmehr kraft des bestehenden Übereinkommens gemäß Artikel I, Absatz 2, der Ministerial-Verordnung vom 22. September 1899, (R. G. Bl. Nr. 179), bis zum 40. Tage nach Erlasschen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Klautentieren aus der durch Maul- und Klauenseuche verseucht gewesenen Gemeinde Tarfalu (Stuhlgerichtsbezirk Öörmező), ferner der Einfuhr von Wiederläufern aus der durch Maul- und Klauenseuche verseucht gewesenen Gemeinde Nagygáj (Stuhlgerichtsbezirk Bánlák) und endlich der Einfuhr von Schweinen aus der durch Schweinepest verseucht gewesenen Gemeinde Cirkvenica (Bezirk Cirkvenica), sowie deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung der gegen die genannten Bezirke bestehenden Verbote nicht berührt.

Dies wird im Nachhine zu den Kundmachungen vom 4. und 10. Februar 1904, B. 4755 und 5235 des genannten k. k. Ministeriums, bezw. der h. o. Kundmachungen vom 5. und 11. Februar l. J. B. 2721 und 3146 zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 20. Februar 1904.

(699) B. 3749.

Razglas

c. k. deželna vlada za Kranjsko z dne 19. februarja 1904, št. 3749, o veterinaro-policejskih odredbah glede uvažanja parkljate živine (goveje živine, ovác, kozá, prašičev) z Ogrske in Hrvaško-Slavonske na Kranjsko.

Na podstavi odredbe, ki so jih ukrenila c. k. okrajna glavarstva Feilbach, Ljutomer in Radgona, je zaradi obstoječee svinjske rdečice prepovedano uvažati prašiče iz mejnega stoličnega sodišča Murasombat (vel. županija Zelenza) na Ogrskem, na podstavi odredbe c. k. okrajnega glavarstva Krško pa je zaradi obstoječee svinjske kuge prepovedano uvažati prašiče iz mejnega okraja Samobor (vel. županija Zagreb) na Hrvaško-Slavonskem v tostransko ozemlje.

Razveljavljena pa je prepoved glede uvažanja parkljate živine (goveje živine, ovác, kozá, prašičev) iz mejnega stoličnega sodišča Öörmező (vel. županija Maramaros), dalje prepoved uvažanja prežekovavec (goveje živine, ovác, kozá) iz mejnih stoličnih sodišč (glej nemško besedilo) in iz mejnega okraja Cirkvenica (velika županija Modrus-Reka) na Hrvaško-Slavonskem.

Sedaj vsled obstoječega dogovora v zmislu člena I., odstavka 2., ministrskega ukaza z dne 22. septembra 1899. (drž. zak. št. 179) do 40. dneva potem, ko je kuga ponehala, veljavno prepovedi uvažanja parkljate živine iz občine Tarfalu (stolično

sodišče Öörmező) Cirkvenica (okraj Cirkvenica) na Ogrskem, ki bile okuzene s kugo v gobcu in na parkljate živine.

in dalje uvažanja prežekovavec (goveje živine, ovác, kozá, prašičev) iz občine Nagygáj (stolično sodišče Bánlák) na Ogrskem, ki je bila okuzena s svinjsko kugo, kakor tudi iz občine sednjih občín, se ne dotika razveljavljanja odredbe, ki je bila izdana proti imenovani občini.

To se dodatno k razglasoma imenovanih c. k. ministrstva z dne 4. in 10. februarja 1904., št. 4755 in 5235, oziroma k takojšnjemu razglasoma z dne 5. in 11. februarja l. J. št. 2721 in 3146, daje na občno znanje.

Predstoječe odredbe stopijo tako v ljavnost.

C. k. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 20. februarja 1904.

(632) 3-2 B. 276 B. S. 1.

Konkurs-Ausschreibung.

An der Parallelabteilung mit Unterrichtsprache der einlässigen Volksschule in Unterdeutschau wird eine Lehrstelle zur Vertretung, eventuell provisorischen Besetzung männlichen oder weiblichen Lehrkräfte mit gleichzeitigen Bezügen ausgeschrieben.

Gesuche sind im Dienstwege bis 15. März 1904 hieramts einzubringen.

k. k. Bezirkschulrat Gottschee am 18. Februar 1904.

(655) 3-2 B. 300 B. S. 1.

Konkurs-Ausschreibung.

An der einlässigen Volksschule in Unterdeutschau wird eine Lehrstelle mit den Besetzung mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 definitiv zu besetzen.

Die instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis 20. März 1904 hieramts einzubringen.

k. k. Bezirkschulrat Stein am 13. Februar 1904.

(679) 3-2 B. 300 B. S. 1.

Konkurs - Ausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Unterdeutschau wird die Oberlehrerstelle mit den Besetzung mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 definitiv wieder zu besetzen.

Die instruierten Kompetenzgesuche sind im Dienstwege bis 24. März 1904 hieramts einzubringen.

k. k. Bezirkschulrat Laibach, am 17. Februar 1904.